

## **Epistel und Predigttext zum letzten Sonntag nach Epiphania 2. Petr. 1, 16-21:**

„Wir sind nicht ausgeklügelten *Fabeln* gefolgt, als wir euch kundgetan haben *die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus*; sondern wir haben *seine Herrlichkeit* gesehen. Denn empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und die Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. Um so fester haben wir das *prophetische Wort*, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf *ein Licht*, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und *der Morgenstern aufgehe in euren Herzen*. Und das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet.“

## **Predigt zu 2. Petr. 1, 16-21**

Liebe Gemeinde,

viele werden die politische Sendung am Montagabend „Hart aber fair“ mit Frank Plasberg kennen. Er regt zur Diskussion mit Gästen über politische Themen an und jeder stellt dann seine Ansichten und Behauptungen auf. Dabei hört man dann auch Behauptungen, bei denen man sich fragt, woher hat er denn das, stimmt das denn auch. Dann springt Plasberg als Moderator ein und sagt: Das werden wir im Fakten-Check überprüfen. Er blendet dann die gesicherten objektiven Fakten ein oder aber sagt, morgen können sie das Fakten-Ergebnis im Internet nachlesen. Der Radiosender NDR 1 hat ein entsprechendes lustiges Frage-Gewinnspiel, wo etwas erzählt und dann gefragt wird „Echt oder Ente“.

Wenn nun der Apostel Petrus schreibt: **„Wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln nachgefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus, sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen“**, dann fordert Petrus die Kritiker und Zweifler, modern gesprochen, auf: Macht doch mal den Faktencheck! Was wir euch von Jesus Christus gesagt, geschrieben und gepredigt haben, das ist wirklich geschehen, das kann man nachprüfen. Dafür können wir euch Ort und Datum, Augen- und Ohrenzeugen nennen. Der christliche Glaube beruht auf Fakten, auf bezeugte, in der Geschichte wirklich geschehene Tatsachen – wir nennen es „Heilstatsachen“, weil diese Tatsachen von Gott zu unserem Heil geschehen sind.

Dass Jesus gelebt hat, gekreuzigt worden ist und die Jünger und Apostel dann seine Worte, seine Wunder und seine Auferstehung bezeugen, das bestätigen sogar außerbiblische jüdische und heidnische Schreiber der damaligen Zeit. Die Fakten haben sie bestätigt, obwohl sie nicht an Jesus als den Heiland geglaubt haben. Dass unser Glaube auf tatsächlichen geschichtlichen Geschehnissen und geschichtlichen Personen beruht, ist ein starkes Argument. Heute versuchen allerdings etliche Kritiker, auch das in Zweifel zu ziehen.

Wie war es zur Zeit der Apostel? Die Welt war kulturell griechisch geprägt. Da gab es jede Menge Göttergestalten, aber von keiner konnte gesagt werden, wann und wo sie sich gezeigt und

welche geschichtlichen Personen ihr jemals begegnet sind. Man kannte von den Göttergestalten nur Erzählungen ohne Zeitangaben und ohne Augenzeugen. Es war eben alles nur Ausfantasiertes und keine reale Geschichte - Erzählungen, denen es an Fakten mangelt, die beim Fakten-Check durchgefallen wären. „Fake news“ sagt man heute dazu, früher sagte man Mythen. „Mythen“ steht im Urtext, Luther übersetzt es mit „Fabeln“, man könnte auch übersetzen „Märchen“.

Petrus schreibt nun, was wir euch von Jesus verkündigen, das ist keine solche mythische Erzählung, keine Fantasiegeschichte, kein Märchen. Wir haben die Herrlichkeit Jesu selbst gesehen. Als Jünger haben sie Jesus ca. 3 Jahre begleitet und haben dabei auch seine göttliche Macht und Herrlichkeit gesehen. Sie haben gesehen, wie Jesus in göttlicher Vollmacht in Kana das Wasser zu Wein verwandelte, wie er Kranke geheilt und Tote auferweckt hatte. Seinen drei engsten Vertrauten, Petrus, Johannes und Jakobus hat sich Jesus auf dem Berg im Lichtglanz seiner göttlichen Herrlichkeit gezeigt. Wir haben es eben im Evangelium gehört. Und vom Himmel haben sie Gott des Vaters Stimme gehört: **„Dies ist mein lieber Sohn an dem ich Wohlgefallen habe.“** Und als der Auferstandene ist Jesus seinen Jüngern über 40 Tage lang mehrfach erschienen, einmal sogar einer Jüngergruppe von über 400. Das ist es, was Petrus meint mit „wir haben seine Herrlichkeit gesehen.“

Mit dem strikten Hinweis auf die Geschehnisse und Tatsachen und die Zeugen, also auf die Fakten, verwahrt sich Petrus gegen den Versuch, dass das Kommen Jesu und seine göttliche Macht und Herrlichkeit und seine Erlösungsbotschaft zu einem Mythos, zu einem Märchen, erklärt, ja, herabgewürdigt wird. Solche Versuche gab es von jüdischen und heidnischen Kritikern, aber wohl leider auch in der Gemeinde selbst.

Dass da gesagt wurde, ob nun Jesus wirklich Gottes Sohn war und all die Wunder getan hat oder nicht, darauf kommt es gar nicht so an. Hauptsache man glaubt irgendwie an Gott, hat eine „Antenne für das Geistliche“, ja, man „spürt das Göttliche in sich“ und ist ein anständiger Mensch. Dazu brauche man dann die Geschichten Jesu kaum noch. Die Geschichten Jesu brauche und müsse man nur im übertragenen Sinne, nur bildhaft, symbolisch verstehen. So wie eben auch jedes Märchen eine Moral hat. Solches sagten nicht nur die Verführer damals, so etwas hören wir auch heute von Menschen, die sich selbst als Christen bezeichnen, ja, mitunter leider selbst von kirchlichen Amtsträgern. Wie aktuell notwendig ist da die Klarstellung des Petrus: der Sohn Gottes, Jesus Christus, ist nicht nur ein Mythos, nicht nur eine Fantasie - macht doch einmal nur an den äußeren Tatsachen den Fakten-Check!

Und zu den bezeugten äußeren Tatsachen von Jesus haben wir das *prophetische Wort Gottes*, das uns den göttlichen und geistlichen Sinn der Sendung Jesu bezeugt. Diese, über Jahrhunderte von Gott immer wieder ergangenen prophetischen Worte, dass er das Heil allen Völkern bringen wird. Dass er einen Retter, einen Heiland schicken wird, der unsere Sünden tilgt und das ewige Leben bringt. Von den Psalmen und Propheten, besonders von Jesaja, wird der Heiland schon Jahrhunderte vorher so genau beschrieben, als hätten sie an der Krippe und unter dem Kreuz Jesu gestanden und hätten schon Jesu Worte gehört. Diese Worte der Psalmen und Propheten sind Gottes eigene Worte und sind nicht etwa aus menschlichem Willen der Propheten hervorgebracht, schreibt Petrus. Und Gott ist mit seinem Wort in Jesus selbst Mensch geworden. Wie es im Hebräer-

brief heißt (Hebr. 1,1): „**Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn.**“ Auf diese Gottesworte und dem Kommen Jesu mit seinen erfüllenden Worten sollen wir hören. Petrus schreibt: „**Dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort.**“

Ja, wir leben an einem dunklen Ort, in einer Welt, in der Sünde, Tod und Teufel sind, die uns bedrohen und nach uns greifen. Gerade jetzt in der Corona-Pandemie wird uns das besonders schmerzhaft deutlich: die dunkle Bedrohung, die Rat- und Hilflosigkeit, die Einsamkeit. Doch lasst uns aus Psalm 23 hören: „**Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zu frischem Wasser.**“ - Der Herr ist bei mir, er wird mich beschützen und versorgen und zu seiner Herrlichkeit führen. „**Und ob ich schon wanderte im finstern Tal fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.**“

Petrus ruft uns zu: Achtet auf das Licht Gottes! Und Johannes schreibt (Joh. 1, 4.5.14), das Leben und das Licht ist Gottes Sohn und sein Licht scheint in der Finsternis. Wie Jesus spricht (Joh. 8, 12): „**Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.**“ Jesus will unsere Finsternis erhellen, will die finstere Bedrohung von Sünde, Tod und Teufel vertreiben. Damit wir nicht in Verzweiflung geraten vor all den Widrigkeiten in dieser Welt, vor Bosheit, Krankheit und Alter und vor der Bedrohung jetzt in dieser Corona-Zeit. Wir sollen uns in Gott, in Jesus, geborgen wissen. ER wird uns durch das finstere Tal führen. Das Licht am Ende des Tunnels, wovon jetzt die Politiker so oft reden, ist nicht die Impfung, sie ist im Tunnel nur eine irdische Zwischenstation mit künstlich-elektrischem Licht. Das wollen wir nicht verachten, ja, dankbar sein, da können wir uns vielleicht kurz ausruhen. Aber das wahre Licht am Ende des Tunnels aller Finsternisse dieser Welt und unseres Lebens ist Jesus. Er ist unser Licht schon auf dem Weg durch den Tunnel der finsternen Welt, auch durch den Tunnel der Pandemie und wartet am Ende mit seinem Lichtglanz und seiner Herrlichkeit auf uns.

Petrus schreibt, dass wir auf dieses Licht achten sollen, „**bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.**“ Der Morgenstern, der das Kommen und die Gegenwart Christi anzeigt, soll in unseren Herzen aufgehen zur Helligkeit - zum Trost und zur Freude des Glaubens. Auf das Licht Christi schauen, sein Wort hören und ihm vertrauen, dass Trost und Gewissheit unseres Heils, von der Gnade und Liebe Gottes in seinem Sohn, in unsere Herzen einziehen. Dann wird es für uns jetzt hier schon innerlich ein wahrhaft heller Tag, mitten in der äußeren Finsternis. Und wenn in unsere Herzen doch immer mal wieder beängstigende Finsternis einziehen will, dann lasst uns wieder intensiv auf das Licht Jesu schauen und auf sein tröstendes und Leben verheißendes Wort hören. Das vertreibt die Finsternis und schenkt uns einen hellen Tag im Herzen und dann auch in der Ewigkeit. In diesem Sinne lasst das anschließende Lied „Morgenglanz der Ewigkeit“ hören. - Amen

Detlef Löhde, Pfd.

31. Januar 2021